

# Schulnachrichten aus der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 45

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Schulnachrichten aus der Schweiz.

**Zürich. Pestalozzi-Zeichen- und Handfertigkeit-Wettbewerb.** Der „Salon der Jüngsten“ im Pestalozzianum in Zürich ist wieder eröffnet. Er bietet dieses Jahr nicht nur eine gedrängte Auswahl der besten Zeichnungen aus dem Zeichen-Wettbewerb des Pestalozzi-Schülerkalenders, sondern auch eine sehr interessante Sammlung der besten Arbeiten aus dem Handfertigkeit-Wettbewerb. Die Ausstellung dauert von Anfang Oktober bis Ende November 1916. Der Eintritt ist frei. — Die letztjährige Ausstellung hat großes Aufsehen erregt und sehr viele Besucher angezogen. — Der „Salon der Jüngsten“ bildet nach dem Urteile bekannter schweizerischer Zeichenlehrer eine wertvolle Übersicht über die Resultate des Zeichen-Unterrichts. Von den vielen Urteilen über die Zeichenwettbewerbe des Pestalozzikalenders seien hier nur die folgenden erwähnt: Unsere Kinder lernen wieder besser sehen! Diese Beobachtung hat mich an der interessanten Ausstellung am meisten gefreut. *S. Zurlinden*, Dr. phil., Leiterin der Zurlindenschule. — Viel ist zu lernen, wo Unbefangenheit und Phantasie sich zeigt. *Gustav Gampfer*, Maler. — O, hätten wir in der Schulzeit so und so! ches zeichnen dürfen. Es stände unendlich viel besser um das Aussehen unserer Städte und Dörfer. *A. Koller*, Sekretär des schweiz. Heimatschutz.

**Freiburg. Technikum.** Die Zahl der regelmäßigen Schüler des Technikums erreicht gegenwärtig 148. Dazu kommen 12 Hörer, was die Gesamtzahl auf 160 erhöht. Am Montag sind 28 französische und belgische Internierte angekommen, welche teils die elektromechanische, teils die Bau-Abteilung besuchen.

Vergangenen Montag begann auch der Kurs für autogenes Schweißen unter Leitung von Prof. Keel, an welchem 16 Personen teilnehmen, nämlich 4 aus dem Kanton Waadt, je 2 aus den Kantonen Basel, Bern, Freiburg, Genf, Zürich und je 1 aus Neuenburg und Schaffhausen. Damit besuchen z. B. 204 Schüler die Kurse des Technikums.

**St. Gallen.** Nachdem unsere thurgauischen Kollegen von ihrem Staate mit Fr. 20'000 in Form von Teuerungszulagen bedacht werden, hören wir St. Galler, daß auch wir nicht vergessen werden. Es soll endlich die schon seit Jahren angestrebte Regelung der Pensionsklasse in naher Aussicht stehen, bereits berichtet das reg. Bulletin hierüber. Um eine Erhöhung der Alters- und Invaliditätspension für den Lehrer von 1000 auf 1200 Fr., der Witwen von 250 auf 400 Fr., der Kinder unter 18 Jahren von 80 auf 150 Fr. zu erstreben, soll nach versicherungstechnischer Berechnung jährlich eine Mehrleistung des Lehrers, der Schulstelle und des Kantons um je 10 Fr. pro Jahr erfolgen. Am finanziellen Punkte scheiterte bis heute die Sache. Denn woher, sagte man sich droben in der Pfalz, nehmen wir bei der gespannten, finanziellen Lage des Kantons einen Betrag von 8—9000 Fr. ins Budget auf? Nun aber ist des Rätsels Lösung gefunden. Unser Kanton erhält jährlich seine Fr. 150'000 aus der eidgen. Schulsubvention, die prozentual für verschiedene Schulzwecke ausgerichtet wird. Da aber in heutiger Zeit die eingesezte Quote für Bauliches nicht voll verbraucht wird, läßt sich ganz wohl der für die erhöhten Pensionen in Aussicht genommene Betrag

hieraus entnehmen. Dem Staate erwachsen auf diese Weise keine Mehrauslagen und es steht wohl zu hoffen, daß auch die Budgetkommission des Großen Rates und dieser selbst, den Entschliessungen des Erziehungsrates und der Regierung beistimmen werden, umso mehr, als ja gleichzeitig Teuerungszulagen an die untern Staatsangestellten auch nicht wohl zu umgehen sind, von denen die Lehrerschaft nicht berührt wird. Die erhöhten Pensionen dürften, nachdem die Vorlage des Budgets im erwähnten Sinne durch den Großen Rat angenommen, vom 1. Januar 1917 an ausgerichtet werden. Leider gestattet die Lage der Kasse, an deren Versicherungstechnischer Grundlage wir alle festhalten müssen, nicht, daß die Erhöhung auch rückwirkend sei auf schon Pensionierte und sie wird, wenn auch die erhöhte Pension in Kreisen der Lehrerschaft mit Freuden und dankbarst begrüßt wird, in den Kreisen der Witwen und Waisen etwas gemischte Gefühle wecken. Die Hilfskasse des R. L. B. wird eben in Fällen der Not, wie bisher hier wieder einspringen müssen. Alle für einen, einer für alle!

Konservative und Christlich-Soziale der Stadt St. Gallen und der nächstens mit der Hauptstadt zu verschmelzenden Vorstädte Tablatt und Straubenzell vereinigen sich Sonntag den 28. Oktober zu einer konservativen Volkspartei der Stadt St. Gallen und gaben sich ein Programm, das in jenem Punkte, wo es die Schule und Jugendfürsorge betrifft, auch in unserem Blatte festgehalten zu werden verdient:

1. Achtung und Schonung des religiösen Empfindens der Schüler durch Lehrer und Lehrmittel. Gerechte Berücksichtigung der Konfessionen bei den Lehrerwahlen. Einräumung der geeigneten Zeit und der passenden Lokale für Erteilung des Religionsunterrichtes.

2. Vermehrte Pflege der Charakter- und Gemütsbildung, sowie des vaterländischen Sinnes. Engere Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus.

3. Forderung des Jugendschutzes auf zivil- und staatsrechtlichem Gebiete. Möglichst rasche Gleichstellung der Schulverhältnisse der Außenkreise mit denjenigen des Zentrums.

— In unsern Erziehungsvereinen herrscht reges Leben. Immer mehr wird der Versorgung verwahrloster und gefährdeter Kinder ein Hauptaugenmerk geschenkt, dabei aber doch auch Belehrungen der Eltern über Erziehungsfragen durch geeignete Referate nicht außer acht gelassen.

Im Erziehungsvereine Untertoggenburg sprach Hr. Stadtpfarrer Brändle über die freie Jugend mit ihren Auswüchsen, im Erziehungsvereine Ober- und Neutoggenburg Hr. Lehrer Schönenberger in Langmoos-Norschach über moderne Aufgaben eines katholischen Erziehungsvereins.

Präsidentenkonferenz. Donnerstag, den 12. Oktober fand zum zweiten Male die gemeinsame Tagung aller Präsidenten der 15 Sektionen mit der Kommission des R. L. B. im „Spitalkeller“ in St. Gallen statt. Es trug die Versammlung wiederum das Gepräge einer schönen Harmonie zwischen „Volk“ und „Regierung“. Die Vorstände der einzelnen Sektionen erhalten Einblick in die umfangreiche und nicht immer angenehme Arbeit der Kommission und sind dann im Falle, allerlei Bedenken auf dem Lande zu zerstreuen, falsche Schlüsse richtig zu stellen und unnötige Zeitungsschreibereien zu unterdrücken. Sie erhalten aber auch

die nötigen Weisungen zu gedeihlicher Arbeit in ihren Sektionen mit auf den Heimweg. Verschiedene besprochene Fragen interner Natur sind nicht für die Presse bestimmt und werden an den nächsten Sektions-Versammlungen mitgeteilt werden. Soviel sei aber heute schon gesagt, daß die Kommission keine Gelegenheit verpaßte, wo es galt, für bedrängte Kollegen, Witwen und Waisen tapfer einzustehen. Die Konferenz zollte ihr hiesfür auch aufrichtigen Dank.

**Erhöhung der Lehrergehälter.** Kathol. Wattwil erhöhte die Lehrergehälter um 300 Fr., diejenigen der 2 Lehrerinnen um je 100 Fr. bei einer Schulsteuer von 55 Rp. und ohne eine Gegenstimme. Zur Nachahmung als Musterbeispiel empfohlen!

**Lehrerwahlen:** Hr. Graf in Züberwangen kommt nach Niederhelfenschwil, der Lehramtskandidat R. Köppel nach Neu-St. Johann.

— \* Kaltbrunn wählte zum Oberlehrer Herrn Karl Braun und an die Mittelschule Kandidat Scherrer von Gams. — Nach Ahtwil kommt der erste evang. Lehrer, Herr Halter. — In den Beitragsleistungen der Schulgemeinden an die Gehälter der Fortbildungsschullehrer herrscht noch eine große Verschiedenheit; von 25 Rp. pro Stunde bis Fr. 2.

An einer prächtigen Tagung in Neu St. Johann entwickelte Herr Lehrer Thomas Schönenberger aus Langmos-Rorschacherberg folgende herrliche Gedanken:

Drei Grundpfeiler sollen das Gebäude der Erziehung tragen und stützen: Elternhaus, Kirche und Schule, und wo die drei in voller Eintracht harmonieren, und man dabei doch ein jedes auf seinem Boden gewähren läßt, da ist es gut bestellt. Der Ruf nach Heimatschutz darf auch insoweit verstanden werden, daß man mit größter Sorgfalt auch den guten Geist in einer Gemeinde erhalten wissen möchte, den Geist der Einfachheit, Sparsamkeit, Sittlichkeit. Nur ein gutes Zusammenarbeiten von Geistlichen, Lehrern und Beamten mag fremde, ungesunde Einflüsse ferne halten. Die neue Zeit mit all ihren Begleiterscheinungen pocht heftig an die Tore der Erziehung, und schwerer wird das Erziehungsgeschäft mit jedem Jahr auch auf dem Land draußen, geschweige denn in Stadt und Vorstadt mit Kino, Unterhaltungen und Schaustellungen aller Art, bei Gassenleben in schlechter Gesellschaft und einem Aufwachsen in einer Familie mit zerrütteten Verhältnissen. Da mehren sich auch mit jedem Jahr die Aufgaben eines Erziehungsvereins (Versorgung verwahrloster Kinder).

**Thurgau.** \* Auch für die Lehrer sind Teuerungszulagen vorgesehen, und es ist dafür in das Budget ein Betrag von 20'000 Franken aufgenommen. Damit läßt sich allerdings nicht gerade viel ausrichten; aber es hat die Meinung, daß neben dem Staate auch die Schulgemeinden ihren Lehrern Teuerungszulagen zubilligen, so daß dann die Zulage immerhin einen fühlbaren Einfluß im Haushalte der Lehrer ausüben wird. Für die Verabfolgung der Teuerungszulagen an die Lehrer hat der Regierungsrat folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Für die Berechtigung zum Bezuge staatlicher Teuerungszulagen ist eine obere Gehaltsgrenze aufzustellen, welche für ledige Lehrer und für verheiratete

Lehrer ohne Kinder niedriger anzusetzen ist, als für verheiratete Lehrer mit Kindern.

2. Bei den verheirateten Lehrern mit Kindern ist eine Abstufung der Teuerungszulage nach der Kinderzahl vorzunehmen, und es ist hinsichtlich der Kinder eine Altersgrenze festzusetzen, über die hinaus dieselben außer Betracht fallen.

3. Für die Berechnung der Besoldungen der Lehrer, für welche die Einrichtung von Teuerungszulagen in Frage kommt, sind die Alterszulagen und allfällige wesentlichere Nebeneinnahmen, auch solche, die mit dem Lehrerberuf nicht zusammenhängen, mitzuberichtigen.

— **Versammlung der Sektion Thurgau des S. L. B.** — Weinfelden, „der zweite Hauptort des Kantons,“ wie er sich gerne genannt hört, startete im ersten Schneegewand, als Thurgaus Lehrer in großer Anzahl sich Samstag den 21. Okt. zu freiwilliger Tagung in der Krone zusammensanden. Schon im Eröffnungsworte des Präsidenten klangen Töne durch, die man an den behördlich angeordneten Konferenzen und Synodalversammlungen oft vermisst, die der freien und offenen Aussprache. Auf die gleiche Tonart waren auch die beiden Referate gestimmt, welche Mittel zur Selbsthilfe gegen überfüllte Schulen und für die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft namhaft machen sollten. Freimütig wurden dabei auch die Fehler unseres Standes ans Licht gezogen, die einem Fortschritt oft hindernd in den Weg treten: Zu wenig Selbständigkeit, Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl, Neid und Mißgunst. Die von den Referenten formulierten Thesen, welche unter teilweiser Streichung von der Versammlung genehmigt worden waren, bezwecken **Perabsetzung des Schülermaximums** durch Aufklärung des Volkes in der Presse, Vermeidung alles Scheines bei jeder Schularbeit. Ablehnung von Berufungen an überfüllte Schulen, Verweigerung von Zeugnis-Ausstellung an Schüler solcher Abteilungen, Ablehnung jeder Verantwortlichkeit und Hastpflicht bei übergroßer Schülerzahl. Zur Erreichung **finanzieller Besserstellung** wird vorgeschlagen. 1. Die Lehrer, die noch eine Besoldung unter 2000 Fr. beziehen, sollen in motivierten Eingaben an die Behörde und Schulgemeinden eine Erhöhung des Gehaltes verlangen. 2. Der Lehrer fordere für Nebenbeschäftigungen angemessene Honorierung. 3. Überall soll auf monatliche, statt wie vielorts noch gebräuchlich, quartalweise Auszahlung des Gehaltes gedrungen werden. 4. Die Einführung des vollen 7. und 8. Schuljahres brachte der Lehrerschaft erhebliche Mehrarbeit und rechtfertigt allein eine Besoldungserhöhung von mindestens 200 Fr. 5. Bei Ausrichtung kantonaler Teuerungszulagen sind die Lehrer mitzuberichtigen und der Vorstand wird beauftragt, diesbezüglich Schritte einzuleiten. Zu letzterem Punkte brachte die regierungsrätliche Botschaft kürzlich die erfreuliche Mitteilung, daß ins Budget ein Betrag von 20'000 Fr. für Teuerungszulagen an Lehrer aufgenommen werde. Das letzte Wort hierüber hat freilich der Große Rat, der im November zusammentritt. — Jahresbericht und Rechnung bewiesen, daß die Sektion Thurgau ihre Aufgabe erkennt und in ihrem Vorstand tatkräftige Männer besitzt, die bestrebt sind, die Interessen unseres Standes zu wahren und zu fördern.

H. L.